

# Nächtliche Wanderung

Gedicht von Nikolaus Lenau

Wien am 21.2., 11.3.1878

Ziemlich langsam, doch nicht schleppend.

1. Die Nacht ist finster, schwül und bang,  
der Wind im Walde tost;  
ich wandre fort die Nacht entlang,  
und finde keinen Trost.
2. Und mir zur Seite, engelmild,  
und, ach ! so schmerzlich traut,  
zieht mein Geleite hin, das Bild  
von meiner toten Braut.
3. Ihr bleiches Antlitz bittet mich,  
was mich ihr süßer Mund  
so zärtlich hat und feierlich  
in ihrer Sterbestund':
4. »Bezwinge fromm die Todeslust,  
die dir im Auge starrt,  
wenn man mich bald von deiner Brust  
fortreißet und verscharrt !«
5. Da unten braust der wilde Bach,  
führt reichen, frischen Tod,  
die Wogen rufen laut mir nach:  
»Komm, komm und trinke Tod !«
6. Das klingt so lieblich wie Musik,  
wird wo ein Paar getraut:  
doch zieht vom Sprunge mich zurück  
das Wort der toten Braut.
7. Stets finstrer wird der Wolkendrang,  
der Sturm im Walde brüllt,  
und ferne hebt sich Donnerklang,  
der immer stärker schwillt.
8. O schlängle dich, du Wetterstrahl,  
herab, ein Faden mir,  
der aus dem Labyrinth der Qual  
hinaus mich führt zu ihr !

aus der Hugo Wolf-Gesamtausgabe:  
*Nachgelassene Lieder IV. Fragmente*,  
Musikwissenschaftlicher Verlag Wien 1998,  
mit freundlicher Genehmigung.